



ANREGUNGEN ZUR SCHUL- UND UNTERRICHTSENTWICKLUNG 2/2014

**DER KOMPETENZORIENTIERTE
LEHRPLAN AM GYMNASIUM –
GRUNDSATZBAND**Grundschule
Sekundarschule
Gemeinschaftsschule
Gesamtschule
Gymnasium
Fachgymnasium
Förderschule
Berufsbildende Schule**GRUNDSATZBAND – WARUM EIN ZWEIGETEILTES LEHRPLANWERK?**

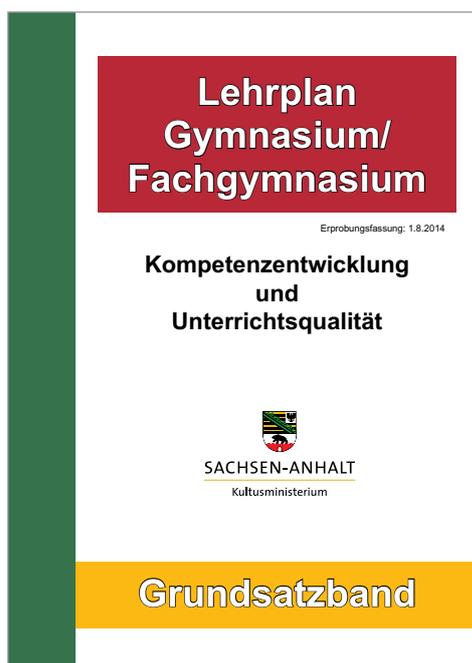
Um eine stärkere ganzheitliche Orientierung der schulischen Ausbildung zu erreichen, wurde der neue Lehrplan für das Gymnasium und das Fachgymnasium in Sachsen-Anhalt zweiteilig konzipiert. Er besteht aus den Fachlehrplänen und einem Grundsatzband. Dessen Titel „Kompetenzentwicklung und Unterrichtsqualität“ umreißt sein Anliegen: Er beschreibt den angestrebten Stellenwert der Kompetenzorientierung für die Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität im gymnasialen Bildungsgang. Fachlehrpläne werden mit einem Grundsatzband verbunden, der verdeutlicht, welche Anforderungen an die Kompetenzentwicklung in allen Fächern gleichermaßen sowie im fächerübergreifenden Unterricht des gymnasialen Bildungsganges gestellt werden müssen.

Einen solchen Rahmen zu setzen war von besonderer Bedeutung, weil gegenwärtig in zunehmendem Maße Möglichkeiten geschaffen werden, eigene Schritte bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung zu gehen. In diesem Zusammen-

hang stellt sich die Frage, worin die gemeinsame Basis gymnasialen Unterrichts in Sachsen-Anhalt besteht. Der Grundsatzband legt solche verbindlichen Elemente dar, in dem er Ziele, Merkmale und Ansprüche der Kompetenzentwicklung innerhalb und außerhalb des Unterrichts an Gymnasien und Fachgymnasien beschreibt. Damit verdeutlicht er auch Qualitätsanforderungen an Lehr- und Lernprozesse und legt Kriterien für die Evaluation von Bildungsprozessen offen.

Die Umsetzung des Grundsatzbandes als Teil des Lehrplankonzeptes hat unmittelbare Auswirkungen auf alle Akteure im Bildungsprozess:

1. Auf Lehrkräfte kommt die Herausforderung zu, die im Grundsatzband beschriebenen übergreifenden Ansprüche der Kompetenzentwicklung als Ebene mitzudenken und im eigenen Unterricht umzusetzen. Diese zunächst nur konzeptionell angelegte Verbindung von Anforderungen einer Schulform und Ansprüchen einzelner Fächer praxiswirksam zu machen, ist eine nicht zu unterschätzende Aufgabe. Fachunterricht wird mit dem neuen Lehrplan mehr sein als das Umsetzen der Vorgaben eines Fachlehrplans.
2. Vor Fachschaften steht die neue Herausforderung, insbesondere die im Grundsatzband dargestellten Schlüsselkompetenzen, aber auch die dort beschriebene Lehr- und Lernkultur gemeinsam für das eigene Fach produktiv zu nutzen. Vor diesem Hintergrund bildet der Grundsatzband, obwohl fachlich nicht untersetzt, eine unverzichtbare Grundlage des Fachunterrichts. Schulinterne Planungen erhalten in diesem Zusammenhang eine größere Bedeutung als bisher.
3. Aufgabe der Schulleitung ist es, sowohl den Prozess der Zusammenarbeit von Lehrkräften in den Fachschaften als auch das fächerübergreifende Zusammengehen der Lehrkräfte einer Schule inhaltlich so zu steuern und organisatorisch so abzusichern, dass beide Lehrplanbestandteile zur Grundlage des Lehrens und Lernens an der eigenen Schule werden.



ZIELE GYMNASIALER BILDUNG – WELCHE ASPEKTE HEBT DER GRUNDSATZBAND HERVOR?

Im Grundsatzband wird bereits im ersten Satz darauf verwiesen, dass eine abschlussbezogene Erziehung und Bildung der Schülerinnen und Schüler angestrebt wird. Dieser Gedanke durchzieht das Dokument wie ein roter Faden. Damit wird kontinuierlich darauf aufmerksam gemacht, dass Lehrkräfte im Gymnasium und im Fachgymnasium den Auftrag haben, alle Schülerinnen und Schüler zur Allgemeinen Hochschulreife, die den Zugang zu jedem Studium, aber auch den Weg in eine vergleichbare berufliche Ausbildung ermöglicht, zu führen. /1/



Aus nachvollziehbaren Gründen steht in den schulischen Bemühungen der Schülerinnen und Schüler das Streben nach einem möglichst guten Reifezeugnis im Vordergrund, hängen doch davon ihre Bewerbungschancen für Studium oder berufliche Ausbildung maßgeblich ab. Die schulformspezifischen Ansprüche, die der Grundsatzband beschreibt, werden mit dem Streben nach einem guten Abschluss allein aber noch nicht erfüllt. Die Lernenden sollen zudem befähigt werden, ihr Leben bewusst und eigenverantwortlich zu

gestalten. Dies schließt gleichermaßen ein, Verantwortung für die Entwicklung der Gesellschaft übernehmen zu wollen und zu können. Das bedeutet, den Blick der Schülerinnen und Schülern auch auf die Zukunft zu lenken. Dabei geht es neben der Erziehung zum schonenden Umgang mit natürlichen und gesellschaftlichen Ressourcen auch um die langfristige Befähigung der Lernenden, ihr eigenes Leben selbst in die Hand zu nehmen. In diesem Sinn sind die Abiturprüfung und das Reifezeugnis zwar das Ziel kontinuierlicher Bemühungen im gymnasialen Bildungsgang, aber nicht ihr ausschließlicher Zweck. Im Grundsatzband wird darauf aufmerksam gemacht, dass der von den Schülerinnen und Schülern erreichte Abschluss mehr sein sollte als eine „Eintrittskarte“ für die nächste Bildungsstufe.

Dazu ist ein Denk-, Lern- und Arbeitsstil bei den Schülerinnen und Schüler notwendig, der sie nicht nur formal, sondern auch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung für den Schritt in ein Studium oder eine vergleichbare berufliche Ausbildung befähigt. Für alle Fächer gilt: Fachliche Kompetenzentwicklung mit Anstrengungsbereitschaft, Gewissenhaftigkeit und Selbstständigkeit sowie mit wissenschaftlicher Neugier, Ausdauer und Leistungsorientierung zu verbinden, ist eine große und unverzichtbare Zielmarke im Lehren und Lernen. Dazu gehört auch die Reflexion eigener Lebensgewohnheiten auf der Grundlage von Kenntnissen über Zusammenhänge zwischen ausgewogener Ernährung, körperlicher Fitness, aktiver Bewegung und persönlicher Lebensgestaltung. Diese im Grundsatzband verankerten Ansprüche an das Lehren und Lernen sind integraler Bestandteil der gymnasialen Bildung in Sachsen-Anhalt.

KOMPETENZORIENTIERUNG – WARUM STEHT SIE IM ZENTRUM DES GRUNDSATZBANDES?

Es ist absehbar, dass es nicht nur in der Gegenwart, sondern noch mehr in der Zukunft darauf ankommt, Wissen und Können möglichst flexibel und verantwortungsbewusst anwenden zu können. Die PISA-Studien machten deshalb darauf aufmerksam, dass der Unterricht mehr „vom Ende her“ gedacht und das von den Lernenden beim Zusammenführen von Wissen und Können tatsächlich erreichte Ergebnis ins Zentrum gestellt werden muss.

Dieser Ansatz wird im Allgemeinen als Kompetenzorientierung bezeichnet. Kompetenzen sind Voraussetzungen, die eine Person befähigen, konkrete Anforderungssituationen zu bewältigen. Sie sind dann ausgebildet, wenn bestimmte Probleme in sich ändernden Situationen erfolgreich und verantwortungsbewusst bearbeitet werden können.

Mit anderen Worten: Kompetenzentwicklung ist zwingend an das Lösen von Problemen gebunden. Folgt gegenwärtiger Unterricht schon in genügendem Maße dieser Orientierung? Um die Unterrichtsqualität zu erhöhen, rückt das im Grundsatzband dargestellte Kompetenzverständnis folgende Aspekte in den Mittelpunkt:

1. Kompetenzen sind erlernbar, sie können aber nicht gelehrt (weitergegeben) werden. Ihr Erwerb bzw. ihre Entwicklung verlangt sowohl im fachbezogenen wie auch im fächerübergreifenden Unterricht aktives Lernen in möglichst authentischen Problemsituationen. Es ist deshalb Aufgabe der Lehrkräfte, in sich abgeschlossene Lernsituationen zu schaffen, in denen die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, ihr Wissen und Können kreativ anzuwenden. Im Grundsatzband werden diese Anforderungssituationen näher beschrieben.

- Der erreichte Stand der Kompetenzentwicklung von Schülerinnen und Schülern lässt sich nur an Ergebnissen eines Lernprozesses erkennen. Ausgangspunkt kompetenzorientierten Unterrichts muss daher die möglichst genaue Beschreibung eines Lernergebnisses sein.
- Anforderungssituationen sollen Denk- oder Handlungsprozesse bei den Lernenden auslösen, die zum Bearbeiten von Problemstellungen führen und dabei ein für die Lernenden erkennbares Ergebnis ermöglichen, das sie selbst dokumentieren und präsentieren.
- Eine Kompetenz ist mehr als die Summe der gelernten Elemente. Sie wird nicht nur von den persönlichen Ressourcen bestimmt, sondern auch von intuitiven Entscheidungen geprägt. Dieser Komplexität gerecht zu werden

gelingt nur, wenn die zu schaffenden Anforderungssituationen selbst genügend komplex sind und Kleinschrittigkeit vermeiden helfen.

- Dabei kommt dem Transfer methodischen Wissens und seine Anwendung in verschiedenen Kontexten eine besondere Bedeutung zu.
- Ein wichtiger Ansatzpunkt ist es, der Reflexion von Lernprozessen die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Die Zeit, die dafür aufgewendet wird, macht sich in der Zukunft mehr als bezahlt.

Im Grundsatzband wird ausgeführt, welche Merkmale erreicht werden müssen, wenn von Anforderungssituationen in diesem Sinne gesprochen werden kann.

SCHLÜSSELKOMPETENZEN – WARUM EINE ZUSÄTZLICHE EBENE FÜR DIE KOMPETENZENTWICKLUNG?

In einer durch zunehmende Globalisierung und steten Wandel geprägten Welt wird die Frage bedeutsam, welche Kompetenzen in dieser Entwicklung als relativ stabiler Anker für das künftige Leben der Schülerinnen und Schüler von besonderem Wert sein können. Diese Frage beantwortet der Grundsatzband durch das Ausweisen von Schlüsselkompetenzen. Sie befähigen die Lernenden, ihr eigenes Leben, aber auch die Mitgestaltung unserer Gesellschaft „in die Hand“ zu nehmen und sich auf das vorzubereiten, was in Studium, Beruf und Gesellschaft erwartet werden kann. Dies verdeutlicht auch die folgende Abbildung.

Schlüsselkompetenzen in gewisser Weise ein zweiter Zielhorizont geschaffen wurde. Dies ist tatsächlich beabsichtigt gewesen. Beide Ebenen, die durch die Fachlehrpläne konstituierte und die durch den Grundsatzband geschaffene, sind gleichwertig und gleichzeitig zu planen und umzusetzen.

Folgende Schlüsselkompetenzen enthält der Grundsatzband:



Abb. 1: Anforderungen an Schulabgänger

Schlüsselkompetenzen lenken also die Aufmerksamkeit über das rein Fachliche hinaus auf Anforderungen der Zukunft, auf die ein einzelnes Fach die Heranwachsenden nicht genügend vorbereiten kann. In der öffentlichen Diskussion des Grundsatzbandes wurde mehrfach angemerkt, dass mit den

Sprachkompetenz		Mathematische Kompetenz
Lernkompetenz		Naturwiss.-techn. Kompetenz
Medienkompetenz		Wirtschaftliche Kompetenz
Sozialkompetenz		
Demokratiekompetenz		alle Fächer
Kulturelle Kompetenz		geeignete Fächer

Abb. 2: Schlüsselkompetenzen am Gymnasium/Fachgymnasium

In der Unterrichtspraxis wird es darauf ankommen, diese Anforderungen des Grundsatzbandes mit „Leben zu erfüllen“. Vor den Lehrkräften steht die neue Aufgabe, den in den Schlüsselkompetenzen beschriebenen Anspruch inhaltlich und methodisch zu untersetzen. So sind Fragen danach zu klären, wann, in welchen Fächern und auf welchem Niveau es sinnvoll ist, z. B.

- bestimmte Arbeitstechniken einzuführen (Lernkompetenz),
- ausgewählte Werte zu reflektieren, die der Gesellschaft wichtig sind (Sozialkompetenz),
- einzelne alltägliche Prozesse mit mathematischen Verständnis zu durchdringen (mathematische Kompetenz).

KOMPETENZORIENTIERTE UNTERRICHTSGESTALTUNG – WELCHE ANSATZPUNKTE SIND NOTWENDIG?

Die verstärkte Hinwendung zur Kompetenzorientierung ist einerseits für verschiedene Fächer eher eine Weiterentwicklung vorhandener Grundlagen als eine Neuorientierung. Diese Feststellung trifft z. B. für Unterrichtsfächer zu, in denen Lernsituationen zum Üben sprachlicher Kompetenzen langjährige Praxis sind.

Die PISA-Studien haben andererseits aber auch gezeigt, dass es Schülerinnen und Schülern schwerfällt, vorhandenes Wissen in unbekanntem Kontexten angemessen anzuwenden und die passenden Lösungsstrategien zu finden. Um dies künftig besser zu erreichen, werden grundlegende Anforderungen an das Lehren und Lernen im gymnasialen Bildungsgang vorgestellt (Abschnitt 3.3). Sie verweisen insbesondere auf das Schaffen notwendiger Freiräume für individuelle Lernwege und das Beachten der Heterogenität in den Lerngruppen. Dabei ist, um dem Charakter von Kompetenzen gerecht zu werden, auf die Befähigung zum komplexen Denken und Handeln besonderer Wert zu legen.

Grundsätzlich gilt: Die von der Lehrkraft angebotene Lernsituation und deren inhaltliche und methodische Unterlegung sind entscheidend für das Lernergebnis. Was gelernt werden soll, muss auch tatsächlich von den Heranwachsenden gelernt werden können. Das Schwimmen kann man beispielsweise nur erlernen, indem man ins Wasser geht. Solche und ähnliche Selbstverständlichkeiten finden für viele Kompetenzbereiche noch zu wenig Beachtung. Werden gegenwärtig schon genügend Ansatzpunkte gesucht, um beispielsweise mathematische und naturwissenschaftlich-technische Kompetenzen auch im Unterricht von Fächern zu entwickeln, die dafür auf den ersten Blick nicht prädestiniert erscheinen? Dies gilt in gleicher Weise für die Entwicklung von Sprachkompetenz, die nur gelingen kann, wenn sich ihr auch außerhalb der sprachlichen Fächer zugewendet wird. Erhalten unsere Schülerinnen und Schüler ausreichend Gelegenheiten, in anderen Fächern erlernte Kompetenzen im eigenen Fach anzuwenden und kontinuierlich zu erweitern?

Ohne kumulatives und vernetztes Lernen kann Kompetenzentwicklung nicht gelingen. Sie verlangt vielmehr permanentes Aufgreifen, Festigen und Neu-Anwenden von bereits Gelerntem (nicht nur des eigenen Faches) in möglichst verschiedenen Kontexten. Es ist sicher nicht übertrieben, in

dieser Hinsicht ein noch weitgehend ungenutztes Potential in der schulischen Praxis zu konstatieren.

Schulleistungsuntersuchungen belegen immer wieder, dass es letztlich auf die Lehrkraft und ihren aktivierenden Unterricht ankommt, wenn Schülerinnen und Schüler erfolgreich lernen. Andere Faktoren, wie äußere Bedingungen, gewählte Unterrichtsmaterialien oder Anzahl der Hausaufgaben treten demgegenüber in den Hintergrund. /2/ Externe Evaluationen an Gymnasien Sachsen-Anhalts haben gezeigt, dass in deutlich mehr als drei Viertel der analysierten Unterrichtsstunden Frontalunterricht in enger Verbindung mit abfragendem Unterrichtsgespräch und Einzelarbeit die Lernprozesse dominierte. Das Bearbeiten komplexer Aufgabenstellungen und die Analyse von Zusammenhängen konnten nur in wenigen Sequenzen beobachtet werden. Von den Schülerinnen und Schülern wurden stattdessen überwiegend die Wiedergabe von Gelesenem und das Anwenden von Algorithmen abgefordert. /3/

Demgegenüber verstehen sich Lehrkräfte im kompetenzorientierten Unterricht als Lernbegleiter, die notwendige Instruktion geben und den Lernenden dabei helfen, in den gegebenen Lernsituationen die richtigen Schritte zu gehen. Sie ermutigen die Schülerinnen und Schüler dabei, eigene Lernwege zu beschreiten und erkennen dies als besondere Leistung an.

Dr. Siegfried Both

LISA, Fachbereich Schul- und Unterrichtsentwicklung

Quellen:

- /1/ Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7.7.1972 i. d. F. vom 6.6.2013), S. 4.
http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1972/1972_07_07-Vereinbarung-Gestaltung-Sek2.pdf (11.09.2014)
- /2/ Köller, Olaf: What works best?: Hatties Synthese der empirischen Forschung zur Unterrichtsqualität.
http://www.emse-netzwerk.de/uploads/Main/EMSE13_Koeller_pp.pdf (11.9.2014)
- /3/ Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt/Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung (Hrsg.): Qualitätsentwicklung an Schulen in Sachsen-Anhalt. Externe Evaluation von Sekundarschulen und Gymnasien im Schuljahr 2009/10, Wernigerode 2011, S. 85-88

In der Reihe Anregungen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung sind zur Einführung des kompetenzorientierten Lehrplans am Gymnasium weiter in Vorbereitung:

- Schulinterne Planung
- Fachlehrpläne

Alle bisher erschienenen Informationsblätter finden Sie auch auf dem Bildungsserver Sachsen-Anhalt unter www.bildung-lsa.de/lisa-kurz-texte

©©© Sie dürfen das Material weiterverbreiten, bearbeiten, verändern und erweitern. Sie müssen den Urheber nennen und kennzeichnen, welche Änderungen sie vorgenommen haben. Sie müssen das Material und Veränderungen unter den gleichen Lizenzbedingungen weitergeben.